

9. Jahrg. Nr. 1

Kommunistische Arbeiterzeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. Januar 1928
Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Die Schlammlut

Vom Rundfunk bis zur letzten kleinsten „Feierstunde“ sozialdemokratischer Ortsvereine, durch alle demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungen, durch alle Gramophone und Bierbläse engstirniger Nationalisten und die „Mäuler“ großer und kleiner „Führer“ der „Völkerbefreier“ wälzte sich diese Schlammlut von Neujahrswünschen, Kundgebungen an Volk und Heer und die öde Quasidiale von dem Wert in die Zukunft, wie ihn jeder so für sich aufsaßt. Widerlich, nichtig, unanstößlich.

Es war aber auch nötig. Nötiger fast, als je zuvor. Wohl mit der falschen Schein der „Stabilität“ der Währung und Wirtschaft nach der Hölle von Krieg und Inflation seinen Zweck nicht verfehlt, und in den Jahren, die vor uns liegen, unsägliches Elend ertragen helfen in der trügerischen Hoffnung, daß die Zeiten sich democh nähern, wo diesen bewunderten Friedenszeichen auch die Friedenszeiten, die Vergangenheit, wiederbringen. Aber der Schein erblähte allzu rasch. Die Wirtschaftsdemokratie hat die wirtschaftsdemokratischen Gewerkschaften und Parteien bis zu einem gewissen Grade rampoliert, daß man die Zukunfts der verzweifelten Massen zu dem „roten“ Wälzstein und zu den Gewerkschaften faktisch nur noch als Verzweiflung denken kann. So brachte die Rationalisierung mit ihrer Arbeitslosigkeit, dem Schwitzband, der Schlichtungsstelle, schon eine bedenkliche Missonnarung in die „Massen“. Und gerade um die Zeit der großen humanen Glückwünsche und Reden schmelte die Arbeitslosigkeit stärker empor, als es durch die „Witterungsverhältnisse“ gerechtfertigt ist. Gerade um diese Zeit legte man großen Teilen der erwerbslos werdenden Proletarier als Weihnachtsgeschenk den neuen Strick um den Hals, um sie noch stärker zu drohen. Gerade um jene Zeit krisiert es bedenklich in dem Gebälk der Konjunktur, die sich wieder einmal zu „erschlagen“ beginnt.

Wird der große Wurf gelingen, die Massen über diese Klippe hinwegzubringen, ohne daß die Wirklichkeit allzuschon auf sie wirkt? Das ist die große Frage, die sich vor der „Völkerbefreier“ erhebt. Der Reichstag, der ja lange nicht mehr den „Volkswillen widerspiegelt“, mühte zwar längst verschwunden sein. Aber warum denn so eilig? Er hat noch eine ganze Reihe reaktionärer Gesetze zu beschließen, und diese Aufgabe zu vollbringen, dazu reicht er gerade noch aus. So behilft sich die Sozialdemokratie mit der billigen Phrase, daß ja dann die „Abrechnung“ um so „stärker“ werden wird, und läßt ihn gewähren. Die Fesseln für die Arbeiterklasse sind nötig, um sie leichter bändigen zu können, man braucht sich democh nicht unnötig selbst kompromittieren, wenn man an die „Masse“ kommt. Das Problem ist, die Massen mit der Phrase der „Abrechnung“ zu packen, sie abzumalen von der realen Wirklichkeit und sie durch ein nicht absehbendes, Wahltrümmelfeld zu hypnotisieren und hineinzuweisen in geschaffene fertige Tatsachen, für die man ja nicht verantwortlich ist, die man aber als Demokrat respektieren muß. Die Massen, so spekuliert man, werden dann schon einsehen, daß Zeit dazu gehört, eine alte Erbschaft zu überwinden.

So täuschen sie auch alle pünktlich mit ihrem „Programm“ auf die Weis, Braun, Vandervelde, Renaudel, und im Hintergrund lauert Nocke, der unentwegte Kämpfer gegen die Reaktion, um die Kompfraktion der SPD mit seiner Kraft zu bereichern. Crispian gibt dazu einigen gelabten Senf, und der Urgroßvater Kautsky macht die Theorie von der großen Koalition bis dahin mundgerecht fertig. Warum sollte der Wurf nicht gelingen, er ist doch schon so oft gelungen? Die Menschen vergessen doch so ungescholten rasch.

Darüber soll auch nicht großheißeln, nicht gestritten werden. Aber zuletzt verbrannt sich auch die rotebrustige und schwarze Hure. Was sich im Jahre 1927 abspielte, wird sich 1928 auf höherer Stufe und auf allen Gebieten wiederholen. Die Verengung des Kreislaufes der kapitalistischen Warenproduktion steigert die gesellschaftlichen Widersprüche automatisch, reißt sie immer stärker auf. Die Verschärfung der Schließungsdictatur wird trotz ihrer vorhandenen Brutalität im Jahre 1928 unvermeidlich, soll die Konkurrenzfähigkeit der „deutschen Wirtschaft“ sichergestellt werden. Aus dieser Unvermeidlichkeit wird die Rolle der parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften diktiert. Was großen Teilen von Proletariern schon 1927 unerträglich schien, wird sich 1928 nicht nur wiederholen, sondern faktisch unerträglich werden. Und jene „Sozialisten“, deren Weg angeblüh durch die Demokra-

Der weiße Tod

Neben vielen schönen Reden und Glückwünschen drückt sich die Weihnachts- und Silvesterrunde Tausenden von Arbeitern auch in folgender lakonischer Meldung aus:

W.T.B. Berlin, 28. Dezember. Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von rund 605 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 Prozent. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 Prozent. Die Zahl der Krisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 oder um 16,6 Prozent zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 760 000 auf rund eine Million gestiegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,5 Prozent.

In der darauffolgenden Woche hat die Steigerung der Erwerbslosigkeit weiter angehalten. In Berlin allein in einer Woche um 14 000, wobei gemeldet wird, daß die Metallindustrie an Arbeitskräften übersättigt ist, und abzustößen beginnt. Es ist ein ausgemachter Schwindel, diese Steigerung der Erwerbslosigkeit lediglich auf die Einstellung der Bau- und Landwirtschaft zurückzuführen. Wenn eine Zahl von 1 1/2 Millionen, und mit dieser Zahl ist zu rechnen, die „normale“ Arbeitslosigkeit in der demokratischen Republik um die Winterzeit darstellt, dann ist glücklicherweise Weg gefunden, durch den die überflüssigen Fresser jährlich abwandern. Das Proletariat wird durch den weißen Tod erledigt, und so der Menschenhetz auf höchst demokratische Weise balanciert.

Die humanen Herren über die hungierenden und frierenden überflüssig gewordenen Fresser haben aber außerdem vorgesorgt, daß die Massen der Hungerleider nicht zur „Gefahr“ für diese fortschrittliche Republik werden. In einer Verordnung vom 2. Dezember hat man bekanntlich die Wartezeit der

Bauarbeiter auf sieben Tage, die der Land- und Saisonarbeiter auf zwei bis drei Wochen (je nach Bedarf) verlängert. Teile und herrsche! Auf eine irreführende Prahlerei der „Roten Fahne“, daß die Zurücknahme dieses Verhandlungsparagrafen bereits durch den „Druck“ der Massen erfolgt sei, gibt der „Vorwärts“ vom 31. Dezember folgende ebenso sachliche wie zynische Interpretation:

„Die Verordnung vom 2. Dezember ist nicht zurückgenommen. Sie besteht nach wie vor zu Recht. (11 R.) Sinitz war nur gewesen, ob der § 2 Abs. 1 der Verordnung, der von den Arbeitern tadelnd, die infolge von Witterungsverhältnissen auflassen werden, auf Berlin anwendbar ist. Der Deutsche Bauergewerksbund, dem sich die Verbände der Steinarbeiter und Landarbeiter anschlossen, war der Meinung, daß für Berlin nicht der Absatz 1, sondern der Absatz 2 in Frage kommt. Nach Absatz 2 des § 2 der Verordnung beträgt die Wartezeit sieben Tage für diejenigen Arbeiter, die infolge Witterungsverhältnissen die Arbeit einstellen mußten, aber gewohnheitsmäßig andere Arbeit anzunehmen pflegen, natürlich sofern sie andere Arbeit nachgewiesen bekommen. Der Absatz 1, der eine zwei- und dreiwöchige Wartezeit vorschreibt, ist nur anwendbar für solche Landarbeiter, die nicht gewöhnliche Erntearbeiter sind, sondern ständig und ausschließlich in der Landwirtschaft beschäftigt sind und während der Wintermonate ganz oder teilweise arbeitslos sind.“

Das dieser trockene Zynismus das sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Kanalle den gewerkschaftstreuen Proleten nicht die Schamrote ins Gesicht treibt, beweist, wie weit es eine „gewerkschaftliche Schlinge“ bringen kann. Aber der größte Stumpfsinn dem Schicksal der eigenen Klasse gegenüber, wird nicht verhindern können, daß die hereinbrechende Krise die schmalzigen Quasidiale der vollgetretenen Kostgänger dieser Republik von „Frieden“ und „Sozialismus“ und „Aufstieg“ überlassen und Arbeitenden wie Erwerbslosen erneut demonstrieren wird, daß das „Recht“ des Proletariats in der kapitalistischen Republik nur noch im Totschützen und im Verhängen besteht.

Sie machen, was sie wollen!

Der „Vorwärts“ meldet:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband teilt mit, daß sich bei der Durchführung des Arbeitszeitvertrages für die Metallindustrie Nordwestliche Gruppe und der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli Schwierigkeiten (11) bei dem Bochumer Verein, bei der Fr. Krupp A.-G. in Essen und den Mannesmannwerken in Oelsenkirchen ergeben haben. Die genannten Werke haben die Hinusschließung der Durchführung des Schlichtungsbeschlusses der Arbeitszeit und der Verordnung vom 16. Juli bis zum 31. Januar beantragt. Sie berufen sich hierbei auf § 2 der Arbeitszeitverordnung, nach dem sie die Hinusschließung bis zwei Stunden bis zu 24 Tagen beantragen können.“

Der Deutsche Metallarbeiterverband vertritt die Auffassung, daß das von den Werken gestellte Ersuchen dem § 7 der Arbeitszeitverordnung widerspricht. Der Metallarbeiterverband hat bei dem zuständigen Arbeitsgericht eine einstweilige Verfügung zur Durchführung des Arbeitszeitvertrages und der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli bei den betreffenden Werken beantragt.

Wenn diese Klage über den Teil bei der Großmutter des Teufels nichts nützen wird, dann kann sich eben der Metallarbeiterverband auch nicht helfen. Er kann doch nicht mehr, als seine „Pflicht“ tun! Wie ruhig die Eisengewaltigen dieser „Kampfansage“ gegenüberstehen, zeigt folgende Anlassung:

„Hierzu wird dem Vertreter der Telegraphenunion von Arbeitgebersseite folgendes mitgeteilt: Die Arbeitgeber führen den verbindlich erklärten Schlichtungsprozeß loyal durch. Schwierigkeiten mit dem Schlichtungsbeschlüssen wegen der Einführung der neuen Arbeitszeit sind bisher nicht bekannt geworden. Die Berufung der Gewerkschaften auf den § 7 der Arbeitszeitverordnung geht fehl. Die Vorschriften des § 7 lassen die Zulässigkeit der Hinusschließung von zwei Stunden täglich für 24 Tage auf Grund des § 2 der Arbeitszeitverordnung unberührt. Außerdem gilt für die zu den Martin-Werken zugehörigen Walzwerke dasselbe wie für die Martin-Werke. Der Aufschub für das Inkrafttreten der Verordnung vom 16. Juli 1927, der für die Martin-Werke bewilligt ist, gilt daher auch für die zugehörigen Walzwerke.“

Man sieht, die Herren machen nicht nur sowieso, was sie wollen, sondern sie legen den Gewerkschaftsstrategen auch solche „Erfolge“ zum unterschreiben vor, daß sie auch immer noch nach dem Buchstaben im „Recht“ sind. Und so lang sie die Proleten selbst durch solche Schlichtungsverträge verkaufen lassen, wird es wohl auch so bleiben. Die Gewerkschaftsbesitzer halten diesen Zustand nicht nur sehr gut aus, sie wünschen ihn sogar zu verewigen.

Die geht, sie werden mit der „Reinung“ dieser Demokratie die Schraube der Ausbeutung und Vernichtung der proletarischen Klasse immer schärfer anziehen müssen, rücksichtslos anziehen, und so selbst, wenn auch langsam, diese Illusion zerstören, daß ohne die Aktion der Massen selbst gegen den Kapitalismus und seine Gesetzlichkeit, eine Ueberwindung der kapitalistischen Lohnsklaverei möglich wäre.

Dieser Prozeß der Selbstüberwindung der Massen im Kampfe um das nackte Leben wird sich vollziehen parallel mit der fäulnis Zersetzung der Moskauer „Internationale“. Sie wird so lange ihre „Schwierigkeiten“ überwinden, solange das Proletariat in der eigenen Praxis seines Kampfes seinen eigenen Irrweg noch nicht erkannt hat. Aber das Proletariat wird ihn erkennen, und damit wird die „russische Frage“ auf ein Gebiet übertragen, wo sie ihren scheinbar rein „theoretischen“ Wert verliert. An der steigenden Aktivität der proletarischen Klasse werden auch all jene halbseitigen Leninisten gemessen werden, die auf die Probleme der Praxis der Arbeiterbewegung mit genau denselben „Prinzipien“ antworten, wie ihre gerissenen Widersacher von Stalla und Brandt. Wenn die Solidarität der Klasse aus ihrem eigenen Selbstbehaltungstrieb herauswächst, wird keine Zeit mehr sein für humoristische Vorträge über „Gewerkschaftsüberwindung“ und „revolutionären Parlamentarismus“.

Ein Jahr liegt vor uns, das der revolutionären Arbeiterbewegung ein breites Feld eröffnen, eine Fülle von Aufgaben stellen wird, Aufgaben, fast unerhörte, wollte man diese Aufgaben an den vorhandenen organisatorischen Kräften messen. Wir werden sie bewältigen, wenn wir uns nicht den Blick für die dialektischen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Prozesses der Revolution trüben lassen. Die vorhandenen Kräfte innerlich stark machen, sie zu läutern, sie von den letzten utopistischen Vorstellungen und Sektengeboten befreien, wird sie dann befähigen, in der proletarischen Klasse selbst die Energien zu entwickeln, an denen letzten Endes der Feind der proletarischen Diktatur ruhen kann. Viel Arbeit, noch viel Opfer noch, viel Ausdauer noch wird nötig sein, aber nur um diesen Preis können wir unserer Klasse einen Weg bahnen aus der Schlammlut kapitalistischer Verdummung. So mag unser Gruß an alle Genossen und Leser der „K.A.Z.“ im „neuen“ Jahre sein: Jeder an seinem Posten! Mit vereinter Kraft und klarem Kopf von neuem an die Arbeit!

Sottische Rundschau

Wochenende in Litauen

(Stütze aus dem heutigen Litauen)
TU, Kovno, 28. Dezember. Am 4. Januar beginnt in der Stadt Mariampol ein großer politischer Sensationsprozess gegen frühere Beamte, die wegen schwerer Übertretungen politischer Gefangenenzustände angeklagt sind. Unter anderem sollen die Angeklagten die politischen Gefangenen ständig auf elektrische Stühle gesetzt haben, um hierdurch Gefängnisse zu ersparen. Die Mißhandlungen sollen sich während der Regierenszeit der christlichen Demokraten abgespielt haben. Es steht noch nicht fest, ob der Prozess in der Öffentlichkeit durchgeführt werden wird.

Ganz wie anderswo, so hat es auch die litauische Staat.
Ganz wie anderswo auch, so hat es auch die litauische Staat. Ein Fremder aus Morschansk geriet einmal nach Petersburg, scherte über ein wenig den Newski-Projekt entlang und blieb sehr zufrieden.

Also abends, wenn die Laternen leuchten, die Traubenhäuser durchdringt, die Droschkentaxen vorbeiziehen, das Publikum sich durch die Straße drückt, das Gesicht der Newski wie ein Ei dem andern unserer Domstrasse in Morschansk.

Litauen hat alles wie die großen Staaten. Dem Morschansk Beobachter zufolge verhält es sich sogar umgekehrt: wenn die großen Staaten recht strebsam sind, werden sie das kleine Litauen vielleicht einholen.

Jeder anständige Staat besitzt eine Verfassung. Auch Litauen ist eine, und die ist nicht schlechter als die der andern, sogar besser.

Die litauische Verfassung ist das Aemerkste, geknarrt nach dem allerletzten demokratischen Muster. Demokratisch ist stets immer was darüber hinaus ist, schon eitel Friede, Gerechtigkeit der Menschen und Paradies auf Erden. Dermaßen demokratisch ist sie, diese Verfassung — geradezu widerlich!

In jedem erhabenen Staate werden alle Reformen durchs Parlament durchgeführt.

In Litauen ist es genau wie anderswo, sogar noch besser. In Litauen wird sogar der Staatsrat durchs Parlament durchgeführt. Und die Gesetze werden durchs Parlament erlassen. Und die Demokratie soweit schon vorgezeichnet, wo?

Die Methode, die dazu angewandt wird, ist die denkbar einfachste. Der Teil der Abgeordneten, der mit „Ja“ zu stimmen geneigt, versammelt sich im Saal, erhebt ganz einfach die Hände, und diese kinderliche Sache ist erledigt.

Der Teil der Abgeordneten, der den Wunsch hat, mit „Nein“ zu stimmen, sitzt hinter Schloß und Riegel. Das ist alles. Die Verfassung ist unangestastet, das Parlament funktioniert, alles bleibt an Ort und Stelle.

Jeder christliche Staat besitzt historische Tradition, alt hergebrachte Gewohnheiten.

Litauen auch. In Litauen steht es damit nicht schlechter wie anderswo, sogar noch besser.

Die katholischen Geistlichen, die den gesamten Staatsapparat in der Hand haben, stammen ihren Arbeitsmethoden un mittelbar, in direkter Linie von den allerhöchsten Vätern der Innwelt ab.

Im Mittelalter strickten die Inquisitoren die Sünder auf die Folterbank, rissen ihnen mit einer Zange die Nägel aus, um darauf, gleichsam als einen alles verzehrenden Schußbagger aus der Verbrennung auf den Scheiterhaufen folgen zu lassen.

Die heutigen litauischen Staatsmänner, Priesterzweid zum doppelten, nur ohne die altertümliche Kleinkrämer, Sie haben die Inquisition elektrifiziert, sie Elektrifizierung. Genau wie anderswo, sogar noch besser.

In den Kownoer Gefängnissen wurden den Einzelkerkern, meistens Arbeitern, fast immer Kommunisten beim Verhör Busch, Felle, Augen elektrifiziert. Viele von den unglücklichen Opfern wurden wahninsinnig.

Man sagt, zu der bescheidenen litauischen „Schwalziba“ (politische Polizei) sollen Fachleute aus großen Hauptstädten kommen, um die Denkmäler der Demokratie mit Methode elektrischer Föterung zu studieren. Der Körper bleibt ohne tote Spuren (abgesehen von Tod und Wahnwitz).

Itolies Abschiedsbrief

Wir bringen im Folgenden mit wenigen unwesentlichen Kürzungen den Abschiedsbrief des vor kurzen durch Selbstmord geendeten Bolschewiken A. Joffe an Leo Trotzki.

Der Selbstmord Joffes erinnert an den der Kopenicker Frontkämpfer. Er zeigt nicht nur den zehnten Verfall der bolschewistischen Partei und der III. Internationale, sondern darüber hinaus, daß es im Kalinen des Leninismus einen proletarischen Ausweg nicht gibt.

Der Brief lautet:
Tauser Leo Dawidowitsch!

Mein Leben lang war ich Überzeugung, daß ein Politiker es verstehen muß, zur rechten Zeit aus dem Leben abzutreten wie ein Schauspieler von der Bühne und daß ein Arzt besser ist als ein Zersplitterter. Als ich ein Junger war, machte der Selbstmord Paul Laragueus und seiner Frau Laura Marx viel Aufsehen in den sozialistischen Parteien. Ich habe mich viel verteidigt, August Bebel, der aus liefteste empört war, scharf erwidert, daß man vielleicht über den von Laragueus gewählten Zeitpunkt, aber keinesfalls über das Prinzip als solches streiten könne, daß ein Politiker das Leben verachtet, wenn er glaube, er könne der Sache, der er gewidmet, nicht mehr nützlich sein. Denn es handelt sich nicht um die Jahre, sondern um den möglichen Nutzen, den das Individuum stiften kann.

Vor mehr als 20 Jahren machte ich mir die philosophische Anschauung zu eigen, das menschliche Leben sei nur Insult und bis zu dem Augenblick sinnvoll, als es der Unendlichkeit übert, die die Menschheit uns bedeutet. ... Darin allein besteht die Philosophie, und so ist es immer.

Gedankenspiele

Den Opfern der Revolution gewidmet
Am Freitag, dem 13. Januar 1929
Beginn pünktlich 19.30 (7.30 Uhr)
In der „Pharis-Saal“, Berlin N., Müllerstraße 122.

Musik, Rezitationen, Gedankenspiele, Aufführung eines proletarischen Dramas.

Eintrittskarten sind bei den Funktionären und in der Brockhandlung für Arbeiterliteratur, Luisitzer Straße 13, zum Preise von 60 Pfg. für Erwachsene 30 Pfg. zu haben.

KAPD. Wirtschaftsbereich sind hier! A.A.U.

Und offiziell heißt das — christliche Demokratie, Litauen ist daher ein Musterland der Demokratie. Alle anderen Staaten sind in ihrer „Demokratie“ rückständig.

In jedem zivilisierten Staate besteht eine „bolschewistische Gefahr“, die man unbedingt bekämpfen muß.

Natürlich auch in Litauen. Ganz wie anderswo auch, sogar noch schneidiger.

Wie die litauische Regierung die Kommunisten bekämpft, das freut einen direkt mit anzusehen. Für Erwachsene, ihr sollt staunen, wie das kleine Kind von selbst die ganze Wissenschaft erfaßt hat!

In Bolschewien sich schmerzhaft Zankow nach der Explosion in der Sophoten Kathedrale mehrere Kommunisten aufhängen.

In England fand die Regierung irgendwelche angeblich bestehende Dokumente und steckte die Kommunisten ins Gefängnis. Litauen überfließt alle: es tut dasselbe, nur in der umgekehrten Reihenfolge.

Zunächst erschließt es völlig unschuldige Menschen. Und erst darauf, bereits nach ihrem Tode, droht es mit der Verführung der Moskauer Parteien.

Dokumente über einen angeblich in Vorbereitung gewesenen angeblichen kommunistischen Umsturz.

Alles ganz wie anderswo, auch sogar noch origineller: mit dem Hintern zuvor.

In jedem christlichen Staate wird die „Christwoche“ mit großem Aufwand gefeiert. Braucht man da etwa um Litauen besorgt zu sein, wo die Demokraten Christi selbst an der Macht sind?

Die Christwoche fällt hier nicht schlechter aus als anderswo auch. Sogar noch vornehmer: Am Tase des heiligen Nikolaus christlicher Staatsrecht und Verhaftung von mehreren Hundert von Arbeitern.

Zu Weihnachten — Erschießungen von Kommunisten. Die ehrwürdigen Priester können sogar dem Paps in Rom vermelden, wenn sie fälschlicherweise, wie diesmal in Kowno, hatz die ganze Welt schon lange nicht mehr gesehen.

Der Stern von Bethlehem loderte hell am Himmel, vier Menschenopfer standen an der Mauer mit rückwärts gefesselten Händen, eine Abteilung frommer Christen tichtete auf sie die Gewehre.

„Seine Geburt, o Herr Jesus, erleuchte die Welt!“ Eine Salve krachte, blutüberströmte Menschen wälzen sich in den Schnee.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgerallen!“

Die Arbeiter werden der allerchristlichsten litauischen Reichsheerführer, die Arbeiter werden der allerchristlichsten litauischen Reichsheerführer, die Arbeiter werden der allerchristlichsten litauischen Reichsheerführer.

Einen und denselben Hundert den Wucherern, den Pfaffen, den Henkern, allen diesen Leuten, dieser Religion, dieser Klasse.

(Aus dem Russ, übersetzt von M. Kolkow.)

Der Knieball der Sinowjew-Clique

Moskau, 31. Dezember (Inprekorr). In der Versammlung der Moskauer Parteifunktionäre berichtete Rudsakoff über die Ergebnisse des Moskauer Parteitages. Er teilte mit, daß die Frage eines Parteikonferenzen, die bis jetzt Kanowew, Sinowjew, Jowdinkow und andere Oppositionelle in individualistischen, nicht kommunistischen, sondern in der Partei selbst haben, während die trotzkistische, aufstrebende Forderungen zugleich nicht so groß ist, wie man dies auf Grund des ungeduldigen und kompromittierten Auftretens Sinowjews erwarten könnte.

Wir haben nachgewiesen, daß ein sachlicher Unterschied in den Plattformen nicht besteht. Korsch gibt sich auch keine Mühe, einen solchen nachzuweisen, und das will schon viel heißen. Die Plattform der Unterpartei ist nicht unterworfen, damit die Tschechi mit ihnen aufzumei. Ein schamloser Verrat ist gar nicht denkbar.

Morschisms

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle. Daraufhin versicherte Dr. Lewin, daß in solchen Fälle die Erlaubnis leichter zu erlangen sein werde.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir auf neue, daß sie nichts tun könnten. Die einzige Rettung läge in einer schmerzhaften Abreise ins Ausland.

Es war der Augenblick, schämte war, meine verheilten Neuralgie, die erneut wie akute Form annahm, wobei ich höllische, ganz unträgliche Schmerzen litt und nicht mehr einen Schritt gehen konnte.

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir auf neue, daß sie nichts tun könnten.

Die einzige Rettung läge in einer schmerzhaften Abreise ins Ausland.

Es war der Augenblick, schämte war, meine verheilten Neuralgie, die erneut wie akute Form annahm, wobei ich höllische, ganz unträgliche Schmerzen litt und nicht mehr einen Schritt gehen konnte.

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir auf neue, daß sie nichts tun könnten.

Die einzige Rettung läge in einer schmerzhaften Abreise ins Ausland.

Es war der Augenblick, schämte war, meine verheilten Neuralgie, die erneut wie akute Form annahm, wobei ich höllische, ganz unträgliche Schmerzen litt und nicht mehr einen Schritt gehen konnte.

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir auf neue, daß sie nichts tun könnten.

Die einzige Rettung läge in einer schmerzhaften Abreise ins Ausland.

Es war der Augenblick, schämte war, meine verheilten Neuralgie, die erneut wie akute Form annahm, wobei ich höllische, ganz unträgliche Schmerzen litt und nicht mehr einen Schritt gehen konnte.

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir auf neue, daß sie nichts tun könnten.

Die einzige Rettung läge in einer schmerzhaften Abreise ins Ausland.

Es war der Augenblick, schämte war, meine verheilten Neuralgie, die erneut wie akute Form annahm, wobei ich höllische, ganz unträgliche Schmerzen litt und nicht mehr einen Schritt gehen konnte.

Meine Frau entzerrte darauf, so schwer auch mein Zustand sei, erbehe sie doch keinen Anspruch darauf, daß er oder jemand anders mich befehle.

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd und meine Schmerzen wurden so insofern, daß ich endlich die Ärzte bat, mir irgendwie Erleichterung zu schaffen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen. Sie kann auch mit wehenden Locken kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

Die Krise der revolutionären Jugendbewegung ist nicht einseitig, sondern einseitig. Aber die Revolution braucht nicht immer mit wehenden Locken zu kommen.

wiedern von der Jugend vorurteillos aufgenommen, leicht begriffen werden. — Es kommt aber darauf an, daß die revolutionäre Jugendbewegung bereit ist, für die Massen der jugendlichen Arbeiter ist, ihre Aufgabe die revolutionäre Erziehungsarbeit, die Methode der Erziehung die Kunst, an die Vorbildungswelt junger Proletarier anzuknüpfen, das Mittel der Überzeugung, nicht der Knüttel oder die Windjacke, sondern die Kraft der Argumente.

Die revolutionäre Jugendbewegung ist arm an fähigen Kräften. In vielen jungen Menschenknoten, die kaum bezogene Revolution fließen, wachsenden, deren Erfüllung in der Zeit, in der sie noch leben müssen, unmöglich ist. Sie zehren an ihrer Tragik zu Grunde, oder schleppen eine Last, die ihnen keine Kraft läßt zu geschweiger, offenkundiger Erziehungsarbeit an ihnen. Diese Tatsache erkennen heißt jedoch zu gleicher Zeit erkennen, daß die Arbeit gemeinsam von Partei und Jugend in Angriff genommen werden muß. Die Jugend wird sich, wenn die Partei zu ihr kommt, nicht über „Bewunderung“ beklagen. Der besterwählte der Jugend wird seine freudige Zustimmung geben, und die Partei hat alle Ursache, der Jugendarbeit die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken, denn die proletarische Revolution ist eine Frage der Gewinnung des Nachwuchses der proletarischen Klasse — auch der des Nachwuchses der eigenen Genossen!

Proletarisches Notizbuch

„Revolutionäre“ Diplomatie. Rußland ist die Reichsregierung um Übernahme des Schutzes ihrer Interessen in Südchina ersucht. Die deutsche Regierung hat es bereitwillig übernommen, die „revolutionären“ Interessen des Arbeiterstaates zu vertreten.

Deutschland in der Welt voran. Die Statistik der Todesursachen in Deutschland zeigt mit 12000 bis 14000 Selbstmorden im Jahre die höchste Verhältniszahl zur Bevölkerung gegenüber fast allen Ländern der Erde. Auf 100 000 Menschen treffen in Deutschland jährlich durchschnittlich 23 Selbstmorde. Berlin steht an der Spitze aller Reichsgebiete mit der Höchstzahl von 46,4 Selbstmorden.

Großbritannien's Stellung. Auf Beschluß der Zentralkommission wurden von ihren Amtspflichten entbunden: Reichsminister, Volkskommissar des Auswärtigen und Vorsitzender der Sowjetdelegation auf der französisch-russischen Schuldenregulierungskonferenz, Probratski, Mitglied dieser Delegation, und der russische Botschafter in Italien Kassinow.

Hammerstreiche in Nordchina. Nach Zeitungsmeldungen sind vier Millionen Menschen in Nordchina nahe am Verhungern. In 35 Bezirken von den 107 Bezirken der Provinz Schantung sind weniger als 10 Prozent der Ernte tatsächlich eingebracht worden, in 30 anderen Bezirken zwischen 10 und 40 Prozent. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt bereits von Baumrinde und Spreu. Der schlimmste Punkt ist noch nicht erreicht.

Aus den Wirtschaftsbereichen

Am 16. 12. hatte die Gruppe „Komm. Politik“ hier einen öffentlichen Diskussionsvortrag über die wirkliche Lage Rußlands. Der Referent des Abends zeigte klipp und klar den Weg auf, den Rußland ging und weiterhin gehen muß auf Grund der ökonomischen Verhältnisse.

Was er nicht zeigte, war, daß die 3. Internationale und somit auch die KPD, in den Fußstapfen der russischen Politik einerschreiten und natürlich auch keine Lehren daraus zog und einen positiven Weg anzeigte, den wir als revolutionäre Proletariat zu beschreiten haben.

In der Diskussion sprachen auch 3 Genossen der KAP, und Union, die sich mit den Ausführungen des Referenten beschäftigten und ihn zu sagten, daß wir bereits 1920 erkannten, daß Rußland einen neuen Kapitalismus schafft und dessen Bestätigungen wir zu Grunde haben. Wir zeigten weiter auf den Verrat der KPD, der Gewerkschaften, der Parlamente und zeigten einen Weg auf, auf dem wir uns gemeinsam tun können auf der Grundlage der AAU, und KAPD.

Berlin

Versammlung in den Pharusillen. Die öffentliche Versammlung der KAP, in den Pharusillen am 13. Dezember 1927 mit dem Thema „Was geht in Rußland vor?“ hatte die Aufgabe, das Schweigen der III. deutschen Arbeiterdelegation in der proletarischen Öffentlichkeit zu brechen. „Offenes Briefes“ der KAP an die Delegation, in dem die Widersprüche zwischen beweislosen Behauptungen der Delegation und den realen Verhältnissen in Rußland aufgesetzt wurden, und der heftigen Aufforderung an die Delegierten in der öffentlichen Versammlung vor der proletarischen Öffentlichkeit die Anlagen zu entkräften, hatte diese es vorzuziehen, nicht zu erwidern. Doch keine Antwort ist auch eine Antwort. Das revolutionäre Proletariat weiß diese Antwort zu deuten. Die Ausführungen des Referenten wurden in dem großen Saal ohne Widerspruch aufgenommen. Der Referent ging von den Behauptungen der sozialdemokratischen Delegierten, daß der Weg der russischen Entwicklung, der Weg zum Kommunismus sei und ein stetes sich-Heben der wirtschaftlichen Lage des russischen Arbeiters der Gradmesser des steigenden Tempos des sozialistischen Aufbaus darstelle, in dem die Opposition der russischen Arbeiter bis in den Untersuchung dieser Fragen zu anderen Schlüssen gelangt ist. Es war ein leichtes, den Proletariaten zu beweisen, daß dieses von der Opposition der KPSU, Gesagte eine Bestätigung der von der KAP vertretenen Auffassung ist, daß der Weg der russischen Revolution eine Entwicklung von der Revolution zur Konturrevolution darstellt, die in den kapitalistischen Ansätzen einer Klassenregime gegen Stalin, Nep und Kolakos ein hartnäckiges Bestreben der notwendigen Klassenaufgaben des russischen Proletariats zeigt. Eine Diskussion über das von der KAP Gesagte fand nicht statt, so daß wir feststellen müssen, daß wenn die KPD nicht mehr bereit ist, vor der proletarischen Öffentlichkeit „Sowjet-Rußland“ zu verteidigen, bald auch der letzte Rest des Glaubens an das „Arbeiter-Rußland“ und der „revolutionären“ Rolle der KPD, im Proletariat im Schwanken begriffen ist.

Aus der Partei

Bezirkskongress Sachsen. In der Konferenz der Ortsgruppen Sachsen am 18. 12. wurde im ersten Punkte die Debatte über die ZAS, und ihre Beschlüsse zu Ende geführt und die letzte Leitende Resolution (s. Rundschreiben) angenommen, mit einer besonderen Erklärung der O.-O.R. Chemnitz. Die grundsätzliche Diskussion über die Beschlüsse der ZAS wird erst bei der Vorbereitung des Parteitag's wieder aufgenommen.

In den nächsten Punkten, die sich auf die laufenden und nächsten Arbeiten bezogen, wurde besonders die Aktivität der Ortsgruppe Chemnitz und die Ausbreitung der Ortsgruppe Leipzig hervorgehoben. Die Hauptarbeit muß aber viel mehr als bisher auf die Bearbeitung der Betriebe gelegt werden, auf die Heranbildung von Betriebsorganisationen an allen Stellen. Der Vertreter der GHA gab einen interessanten Bericht über das Wachstum der Organisationen im gesamten Reich und außerdem noch wertvolle Anregungen für die Kleinarbeit. Besonders eingehend wurden am Schluß die Vorbereitungen durchgesprochen, die wir treffen müssen, um die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe auszuweiten und aufs Intensivste dazu zu benutzen, das Gesamtproletariat über seine Klassenaufgabe anzufähigen und zur Eroberung der Macht vorzubereiten. Die angemessene Resolution lautet:

Entschliebung.

In der Entschliebung der ZAS ist dem GHA, groß und breit das Vertrauen ausgesprochen worden. Die Ortsgruppe Leipzig hatte bereits lange vorher erklärt, der damalige GHA, hat nicht unser Vertrauen. Diese Feststellung wurde erläutert durch die Ergebnisse des vom ZA selbst eingesetzten Kontrollausschusses. Trotzdem der ZA diese Ergebnisse, welche durch eingehendes und sachliches Herangehen an die Fragen erzielt wurden, ohne sich selbst die Mühe zu nehmen, sie nachzuprüfen, ablehnt, lassen sich Verfehlungen des GHA, nicht durch einen ZAS-Beschluß aus der Welt schaffen.

Die Ortsgruppe Leipzig erklärt, sich dem Teil der Resolution der ZAS, der dem GHA, das Vertrauen ausspricht, nicht unterwerfen zu können.

Nachdem wir in einer informativischen Zusammenkunft mit einem Vertreter der Berliner Opposition erfahren haben, daß die Opposition auf der ganzen Linie zum Angriff gegen die Partei vorgeht, ist es selbstverständlich überflüssig, mit der Opposition noch zum Zwecke der Einigung in Verbindung zu bleiben. Ein Zurückgehen der Opposition ist durch die Maßnahmen der Opposition, wie offene Konstituierung der eigenen Partei mit eigener Zeitung usw. hintertrieben und unmöglich gemacht worden. Wir lehnen es ab, mit offenen Parteipartnern irgendwie in Verbindung zu bleiben. Die Ortsgruppe Leipzig schließt sich, infolgedessen dem letzten Absatz der Entschliebung der ZAS, voll und ganz an.

Die Ortsgruppe erkennt aber die für jede revolutionäre Organisation notwendige Parteizucht, gegenüber Mehrheitsbeschlüssen in nicht prinzipiellen Fragen an. Sie wird die gegenwärtigen Differenzen in der Frage des Parlamentarismus und der Parteidemokratie auf dem festgesetzten Parteitag ausgetragen.

Ein Brief aus dem Zuchhaus

Die VRUK hat von inhaftierten Genossen folgendes Schreiben erhalten: „Sonnenberg, den 26. 12. 27. Liebe Freunde und Genossen! Heute, am Tage der Sonnenwendfeier, ist es uns, den unterzeichneten Genossen der Strafanstalt Sonnenberg, vergönnt, in einem Räume beieinander zu sein. Indem wir die Gelegenheit nutzen, trösten wir alle Genossen der KAP, KAJ, und AAU, kommunistisch-revolutionär und sagen Euch, daß wir, die wir ebenso wie ihr alle, im proletarischen Klassenkampf standen, stehen und stehen werden, vollkommene Feind und besonders die Scheu vor seinen Zuchthäusern aus dem Kopf kommt, auf das es mit Mut und Kraft vorwärts geht, unseren Ziel entgegen. Winternosenwende wieder in Erarer Mitte zu sein, verbleiben wir in revolutionärer Gesinnung mit kommunistischem Gruß“

Emil Bergemann, Paul Eck, Emil Klupsch, Otto Brasse, Walter Benzmann, Alfred Menzel, Wilm Schatz, Karl Fiedler, Gerhard Freckmann, F. Freckmann, Ludwig Burkhardt, Oskar Janjke.

Erkenntnis

Unter Hinweis auf die Notiz „Ein erledigter Fall“, in Nr. 96 der „KAZ“, und einem Artikel „Ein politischer Desperado“, in Nr. 80 der „KAZ“, vorigen Jahres, wo wir uns mit einem gewissen Karl Schmidt beschäftigten mußten, und wo ein gemischtes Untersuchungskomitee, bestehend aus Genossen von „politischen“ Freunden Karl Schmidts, der KAPD, und den „Freien Schwimmern“ Charlottenburgs (letztere wurden auf Verlangen Schmidts und seiner Freunde hinzugesogen), beauftragt waren hier den Bericht der Kommission der „Freien Schwimmer“ wieder.

Bericht der Untersuchungskommission der Freien Schwimmer Charlottenburg 04 in Sachen Karl Schmidt. Die auf der Monatsversammlung vom 4. November gewählten Untersuchungskommission in Sachen Karl Schmidt, bestehend aus den 3 Genossen G. Neidat, R. Mieltz und W. Tausendfreund, kam nach reichlicher Überlegung auf Grund der verschiedensten Tatsachen, die sich im Laufe der eingehenden Sitzungen ergaben, in Verbindung mit der Tätigkeit, die K. Schmidt innerhalb unseres Vereins ausgeübt hat, zu folgenden Ergebnissen:

Die Frage, ob Schmidt als Spitzel anzusehen ist, kann nicht mit Strenge „Ja“ beantwortet werden; es muß aber, allein auf Grund der Aussagen Schmidts, bei uns das unbedingte Gefühl zurück, daß sich die Auswirkungen seiner Tätigkeit in den Arbeiterorganisationen praktisch nicht von denen eines Spitzels unterscheiden. Überall und in jeder Organisation, in der Schmidt bisher tätig war, endete seine Tätigkeit damit, daß die betreffende Organisation sich spaltete oder zerbrach. Seine Tätigkeit bedeutete also in Wirklichkeit immer ein Säubern der Organisationen und Einrichtungen, die er mit vielen schönen Reden zu begeistern vorgab. Bei der Suche nach einer Erklärung für diese Tatsache kamen wir zu der Ansicht, daß Schmidt nur pathologisch bewertet werden kann, daß er also zeitig krank ist, dahingehend, daß sich selbst zu sehen und sich selbst für den Mittelpunkt der Arbeiterbewegung haltend, um das was er für richtig glaubt,

durchzusetzen, ist ihm jedes Mittel recht und wenn die Organisation, der er anzuhebt, auch zerfallen zugrunde geht, wenn nur er in dem Mittelstand der allgemeinen Aufmerksamkeit steht. Man findet solche Persönlichkeiten sehr oft als Führer von Sekten religiöser, politischer oder erotischer Art, und wir glauben, daß auch Schmidt in einer kleinen Sekte, in der er König spielen kann, seinen wahren Lebenszweck gefunden haben wird. Da allerdings Verantwortungsgefühl etwas ist, was man bei Schmidt vergeblich sucht, darf man niemals die Möglichkeit außer Acht lassen, daß er in politischer Hinsicht moralisch doch nicht ganz „koscher“ sein könnte: Die Arbeiterorganisationen also, die ernsthaft Anspruch darauf erheben, die Interessen der Arbeiterbewegung zu vertreten, werden gut tun, sich gegen Karl Schmidt zu verhalten, da jede Organisation, die ihn in ihren Reihen duldet, so oder so, kompromittiert erscheint. Charlottenburg, den 27. 12. 27. (Gen.: W. Tausendfreund, G. Neidat, R. Mieltz.“

Auf Grund dieses Berichts wurde K. Schmidt mit 87 gegen 1 Stimme ausgeschlossen. Er selbst ist jedoch gar nicht erschienen, sondern erklärte brieflich seinen Austritt. Schmidt war eingekerkert worden nicht aus Interesse für den Sport in diesem Verein. Warum er noch dort blieb, ist sein Geheimnis.

Wir berichten schon in Nr. 96 der „KAZ“, daß nicht nur die Genossen der KAPD, nicht nur die Genossen der „Freien Schwimmer“, sondern auch die „politischen“ Freunde Karl Schmidts sich diesem Urteil anschlossen! Um so mehr muß es überraschen, daß die Kommission der „Opposition“, die auf der gemeinsamen Sitzung erklärte, daß sie sich, für „einen Streber, der nicht zum koscher ist“, hält, und dies auch bekräftigt hat, herausgab, der das Gegenteil von dem ist, als das Urteil, daß sie vor der gemeinsamen Kommission abgab. Das ist das zweite Mal, daß diese „Opposition“ einen Desperado reinwaschen sucht, und wie im vorliegenden Falle sogar wieder besseren Willens für jeden objektiv denkenden Menschen ist, durch den Beweis erbracht, daß das Geschrei nach „Material“ und die „Untersuchung“ von Seiten der „politischen“ Freunde Karl Schmidts nur eine Komödie war. Man wolle für auf jeden Fall decken und solidarisiert sich nachträglich mit dem eigenen vernichtenden Urteil über ihn von neuem mit diesem „nicht koscheren Streber“. Das ist charakteristisch für diese „Opposition“!

Organisatorische Mitteilungen

Zur Beachtung! Bei Einzahlungen auf Konto 82842, Buchhaltung für Arbeiterliteratur, stets genau angeben, für welchen Zweck Gelder eingezahlt werden sollen, ob KAZ, (Name) oder Monat, Drog. G.H.A., Buchhaltung usw., da sonst eine genaue Verbuchung unmöglich ist.

KAP, Groß-Hamburg. Auf den Notruf der „KAZ“, hat die letzte Versammlung für Januar: Deutschlands auf dem 17. Januar 1. Die organisatorischen Grundlagen der proletarischen Partei. 2. Kassenberichte usw. Keta Genosse darf fehlen! Der Arbeitsausschuß.

Chemnitz. Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 Uhr. Öffentliche Diskussionsabend in Lokal „Stadt Kamenz“, Unter Aktienstr. Thema: Gott — Führer — Proletariat. Die „Kampfrufe“ sind hierdurch besonders eingeleitet.

Rheinland-Westfalen. Sämtliche Sammelstellen der VRUK sind sofort an den Gen. Balzer, Düsseldorf, abzurechnen.

Groß-Berlin.

Die Genossen und Genossinnen, die an der Aufführung teilnehmen müssen unbedingt vollzählig am Sonntag, den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokal Pickenhagen, Schwanenwerder 80, erscheinen. Ebenfalls müssen noch einige Genossen erscheinen, um entstandene Lücken zu füllen. Jeder Genosse, der für Parteiarbeit verpflichtet ist, trägt die Verantwortung für prompte und gewissenhafte Durchführung.

3. Unterbezirk. Am Freitag, den 6. Januar 1928, Unionsversammlung im Lokal „Weiße Taube“, Schmelstraße, Ecke Prinz Eagen-Straße. Wichtige Tagesordnung. Alle Genossen müssen erscheinen. Der Obmann.

11. Unterbezirk Schöneberg. Am Freitag, den 6. Januar 1928, abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Partei und der Union im Lokal Schümann, Schwanenwerder 80, statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Erscheinen eines jeden Genossen unbedingte Pflicht.

Achtung!

Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. Am Montag, den 9. 1. 1928 (29 Uhr), findet in Berlin-Wedding eine Groß-Berliner Mitgliederversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Genossen zur Pflicht. Tageslokal wird in der „Sonabend-Nummer“ bekanntgegeben. Der Arbeitsausschuß der Jugend kommt eine Stunde (ca. 19 Uhr) vor Beginn der Mitgliederversammlung in demselben Lokal an einer Sitzung zusammen.

Ortsgruppe Cöpenick. Jeden Mittwoch im Jugendheim Cöpenick, Schloßstr. 27 (Hof 1 Tr.), Zusammenkünfte. Mittwoch, den 4. 1. 1928 (20 Uhr) Vortrag: 2000 Jahre Kulturentwicklung.

Für den Preislokal, abgeben ein: K. Kolb 5.—, Sch. Neukölln 0.50, Sch. Neukölln 5.—, L. Prag 8.10, E. Hammer 2.—, P. Berlin 2.—, S. Berlin 1.—, S. Auerwald 3.—, F. Wriezen 2.50, P. Amstern 10.—, AAU, Nowawes 40.—, H. 17, Bezirk Berlin 30.—, Mark.

Sammelstelle Nr. 70 und 91, Berlin, 3. Bezirk, 20. Mark.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl Sula, Neukölln. — Druck: Drucker für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdomat, Berlin O 17.

9. Jahrg. Nr. 2

Kommunistische Arbeiterliteratur

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 7. Januar 1928. Alle Zahlungen an Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Der „Überlebte“ Reichstag und die radikalen Phrasen der SPD. und KPD.

Seit der Jahreswende ist ein lustiges Rätselraten über den Termin der Reichstagsauflösung im Gange. Die widersprechendsten Gerüchte darüber sind im Umlauf. Gewiß sind sich auch die heutigen Regierungsparteien darin einig, daß mit dem jetzigen Reichstag kein großer Staat mehr zu machen ist. Erfordert doch schon das im September, das nicht als politisches Stiefkind betrachtet wird. Aber die Deutschnationalen und auch die Stresemann-Partei haben ein Interesse daran, daß der überlebte Reichstag noch einige Tage vollbracht wird. Die Besprechungen, die vor einigen Tagen zwischen den Regierungsparteien über die Frage der Reichstagsauflösung stattfanden, haben Einmütigkeit darin ergeben, den Wahltermin möglichst bis zu einem gewissen Abschluß der vorliegenden parlamentarischen Arbeiten hinauszuschieben.

Der SPD, kommt die Verschiebung der Reichstagsauflösung durchaus nicht so unwillkommen wie mancher bereits vom Wahlheer ergriffene sozialdemokratische Arbeiter annehmen wird. Im Gegenteil: der „Vorwärts“ ist gar nicht erobert, sondern empfindet so etwas wie stille Freude darüber, daß es mit den Neuwahlen im Frühjahr schließlich nichts wird. Die Gründe für diesen gedämpften Trommelklang des „Vorwärts“ liegen klar auf der Hand. Erstens hat die SPD, infolge ihrer staatsbürgerlichen Gesinnung ebenfalls ein starkes Interesse daran, daß der fällige Reichshaushaltsplan noch vom jetzigen Reichstag seinen Segen bekommt. Die sozialdemokratischen Parlamentarier wollen in der Neuwahl nicht dastehen als diejenigen, die den normalen Gang der Etatsberatung unterbrochen haben. Zweitens stehen es die SPD-Führer durchaus nicht ungern, wenn der alte Reichstag auch noch das famose Schulgesetz durchpeitscht. Denn in diesem Falle ist es für die SPD, Bonzen wesentlich leichter, die Arbeitermassen für die parlamentarische Illusion der „Abrechnung“ mit den „reaktionären“ Regierungsparteien einzuzuganzen.

Wenn deshalb die SPD, im letzten Abschnitt der Reichstagsession radikale Töne anschlägt, so ist dies ein billiges Vergütigen, weil es zu nichts verpflichtet. Auf derselben Linie lag auch bereits der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen die Regierung, dessen Ablehnung ja von vornherein sicher war. Als Oppositionspartei befinden sich die SPD-Deputierten in einer ungeliebten Lage, wo sie im Wahlkampf um den demokratischen Massenbetrug am Proletariat den Mund recht voll nehmen können. Was nachher wird: ob die sozialdemokratischen „Volksvertreter“ in eine neue große Regierungskoalition gehen sollen oder nicht, darüber wird ja nicht am Wahltag entschieden.

Was der SPD, ein wahltaktischer Vorteil ist, geht ihrer leninistischen Konkurrenz begrifflicher Weise wider den Strich. Die KPD-Führer sind ganz aufgebracht darüber, daß ihre ewige Parole „weg mit diesem Reichstag“ nun auch von der Regierung noch sabotiert wird. Die „revolutionären“ Parlamentarier wissen kann noch, mit welchen radikalen Schlagern sie sich die Zeit bis zur Reichstagsauflösung treiben sollen. Sie können dabei auf die blödesten Einfälle, um besonders ihren sozialdemokratischen Nebenbuhler ins Mandatschachergeschäft zu phischen. Augenblicklich ist es die Aufstellung des Noske als Reichstagskandidat (für Weser-Ems) gegen die KPD-Führer wie eine losgelassene Meute von Jagdhunden toben. Kein Tag vergeht, wo die „Rote Fahne“ die sozialdemokratischen Arbeiter zum Proteststurm gegen die Noske-Kandidatur aufruft. Als ob die Aufstellung des Noske weniger konterrevolutionär wäre! So politisch haltlos sind bereits die KPD-Führer, daß sie

Noske und Brandler

Der sozialdemokratische Parteivorstand ist gewiß eine in Massenbetrug erprobte Körperschaft, aber alles was er auch noch nicht. Wenn er z. B. die Kandidatur Noskes als Ente in die Welt hinausjagt hätte, dann die „Rote Fahne“ einige Wochen hätte loben lassen, um dann durch eine Erklärung oder durch eine Erklärung Noskes selbst diese Entzückung zu zerlegen, dann hätte er der KPD, eine schon vollkommen eingerichtete Wahlparole toegeschlagen. Auch das Argument von dem „Druck der Massen“, das die Zurückziehung bewirkt hätte, hätte die Blamage nicht verhindern können.

Doch die Oberbürokratie der KPD, scheint entschlossen zu sein, mit offenen Karten zu spielen! Noske kehrt auf der Reichstagsliste der SPD, als Kandidat in seine „woherworbene Rechte“ zurück. Man ist gewillt, jede Rücksichtnahme auf irgendwelche Sentimentalitäten fallen zu lassen, und rechnet damit, daß die Kandidatur Noskes wohl einige Proletarier vor den Kopf stoßen wird. Diese Stimmen wird Noske in den Kreisen der Bourgeoisie reichlich aufhören. Zum anderen ist die SPD, gewillt, auch äußerlich den Noskekurz endlich als die Politik der SPD, zu sanktionieren, die in Vergangenheit und Zukunft den Grundsätzen der „Volkerfreundlichkeit“ entspricht, und die ein zweites Mal nicht weniger angezweifelt werden darf, — auch nicht von den Hilferding, Wittmann, Cispian und Kompagnie, die diesen Bluthund in der von ihnen vollgeschriebenen „Freiheit“ wenigstens in der Phrase brandmarkieren. Diese „linken“ Herren werden heute keine Schwierigkeiten mehr machen. Der Parteitag von Nürnberg liegt ja zurück. Die Uspeter-Probleme, die von ihnen in die Noskepartei geführt wurden, haben sich daran gewöhnt, und die einstigen Kämpfer gegen die Noskepartei sind viel zu „vernünftig“, die „Verzagenheit“ vor neuem zum Streifen zu machen, was sie einst geschrieben haben, läßt sie kalt wie eine Handeschnur. Es war nicht, die Massen bei der USP, unseligen Angedenkens zusammenzuhalten, um sie später der Noskepartei wieder zuführen zu können.

Und zuletzt rechnet die SPD, damit, daß das Geschrei der KPD, von dem „kommenden“ Noske nicht allzu großer Erfolg für sie haben wird. Die KPD, steht dem Wahlkampf ohne Programm gegenüber, sie ist selbst von einer tiefen unheilbaren Krise geschüttelt. Alle früheren Wahlen haben gezeigt, daß der Kampf der KPD, gegen die SPD, dem Kampf zwischen dem Hasen und dem Sniwelgen gleicht. In letzter Zeit ist die KPD, so stark auch im rein parlamentarischen Sinne kompromittiert. (Etablierung in Mecklenburg, Bewilligung von Millionen für die Polizei im Preussischen Landtag, Bewilligung der Mittel für die „schwarze“ und „weiße“ Reichswehr und Justiz usw.) daß ihr jedes ernsthafte Argument auch in der Phrase fällt. Unter diesen Umständen fällt sich die KPD, stark genug, ihr wahres Gesicht zu zeigen, um so die letzten „Schwächen“ der Vergangenheit zu überwinden.

Vom Standpunkte der Niederhaltung der Arbeiterklasse und der Rettung der kapitalistischen Demokratie ist eine andere Politik als die des offenen Noskekurzes auch gar nicht möglich. Der „Aufstieg“ der deutschen Wirtschaft hat den Proletariaten schon gezeigt, daß dieser „Aufstieg“ für das Proletariat zu einer wahren Hölle wurde, in die die arbeitenden Massen hinabgestürzt sind. Nun denken bereits alle Anzeichen an den neu einsetzenden „Abstieg“ hin. Auf die Dauer ist jedoch nicht dem zu rechnen, daß das Proletariat durch den Reichstagsauflösung Noskekurz, wie er sich in der Schicksalswahl ausdrückt, niedergehalten werden kann. Daß die SPD, ihren Helden oft auf das Schild erhebt, dafür müßte das Proletariat dieser Partei eigentlich dankbar sein. Sie streut damit die letzten Zweifel über die Politik, die sie zu treiben gedenkt, und die sie nie unterbrochen hat. Mehr konterrevolutionäre Ehrlichkeit kann man schlechterdings nicht verlangen, und es erhöht schon der stinkende Opportunismus einer „Rote Fahne“ dazu, den Arbeitern einzureden, daß die übrigen Nosken in der SPD, besser wären wie der Noske selbst, und die SPD-Arbeiter, indem sie die Kandidatur Noskes verhindern, einen „Erfolg“ zu buchen hätten, — als ob ihrer Noskepartei ruhig trenn bleiben könnten, nur daß der Noske nicht in den Reichstag kommen dürfte.

Diese platte und dumme Spiegelreflexion der Wahrheit ist richtig die Politik der KPD, selbst, und im Besonderen eben die parlamentarische Taktik als solche. Mit solchen Grundgedanken leitet die KPD, ihren Wahlkampf ein, unter solchen „revolutionären“